

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 31

Artikel: Das Erdbeben auf Sumatra
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein zerstörter

chinesischer Toko
(d. h. Warenhaus)

DAS ERDBEBEN AUF SUMATRA

Unser Mitarbeiter H. Kläsi, ein auf Sumatra ansässiger Schweizer, schreibt uns unterm 6. Juli: «Am 28. Juni a. c. ist die Insel Sumatra der Schauplatz eines Erdbebens geworden, wie es dieses Land seit Menschengedenken nicht gekannt hat. Am schwersten wurde der mittlere Abschnitt der Westküste (zwischen den Vulkanen Talang, Merapi und Singalang) davon betroffen. Größere und kleinere Ortschaften sind förmlich dem Erdboden gleichgemacht worden, oder haben sonst schweren Schaden gelitten. Die Zahl der Toten läßt sich zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht annähernd bestimmen, da das Rettungswerk durch den Umstand ungemein erschwert wird, daß sich die inländische Bevölkerung weigert, aus freien Stücken Hand an die Aufräumarbeiten zu legen. Es scheint diese Erscheinung auf ihren mohammedanischen Fatalismus zurückzuführen zu sein. Militär und Polizei müssen die Eingeborenen mit Gewalt zur Arbeit



Verwüstungen in einer Straße des Chinesenviertels

anhalten. Noch viele Opfer liegen überall unter den Trümmern begraben. Da die tropische Hitze die Verwesung befördert, ist die Luft verschiedenerorts bereits mit Leichengeruch verpestet. — Soviel sich heute überblicken läßt, rechnet man im gesamten Erdbebengebiet im günstigsten Fall mit ca. 600 bis 800 Toten, die Zahl der Verwundeten ist ebenfalls sehr beträchtlich. Der Materialschaden wird auf einige Millionen Gulden geschätzt.



Eine Dorfstraße in Padang-Pandjang, wo die größten Verheerungen angerichtet wurden



Militär und Polizei suchen die Schuttmassen nach Toten und Verwundeten ab

UNSERE MILITARISCHEN BRÜCKENBAUER

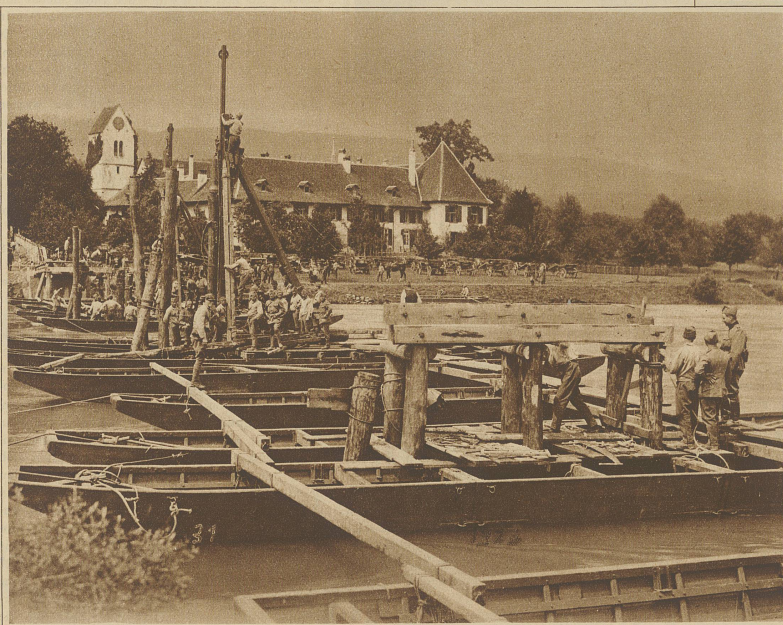
Phot. Hohl

Am 11. Juli wurde in Scheuren die vom Pontonier-Bataillon 1 und vom Sappeur-Bataillon 2 erstellte permanente Brücke eingeweiht. Dieses Bauwerk wurde von den Truppen in der kurzen Zeitspanne von nur 14 Tagen vollbracht und so wurde die Fähre, welche die beiden Ufer des Nidau-Büren-Kanals bisher verband, dem Schatz der Altertümer einverleibt. / Die Brücke besteht aus drei Sprengwerken von je 20 Metern und zwei Spannungen verdübelter Balken von je 10 Metern Stützweite. Als Stützpunkte sind vier Doppeljoche aus Eichenpfählen gerammt worden. Die Fahrbahnbreite beträgt 3 Meter und die ganze Konstruktion ist für den Dreitonnenwagen berechnet. / Die wackeren Pontoniere und Sappeure unter dem Kommando von Oberleutnant Schaffner resp. Major Günther arbeiteten in verschiedenen Schichten so, daß die Arbeit von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr nie unterbrochen wurde. Die eigentliche Bauleitung lag in den Händen von Hauptmann Greppin, während die Bau-Organisation und die Durchführung der Arbeiten von Oberleutnant Stäubli besorgt wurde. / Mit der Vollendung dieser Brücke geht ein alter Wunsch der Uferbevölkerung von Scheuren und Orpunt in Erfüllung. Die Truppen ihrerseits hatten einmal Gelegenheit, ihr Material genau kennen zu lernen, indem sie dabei zu gleicher Zeit ein bleibendes Werk mit viel Eifer bei strenger Arbeit schufen.

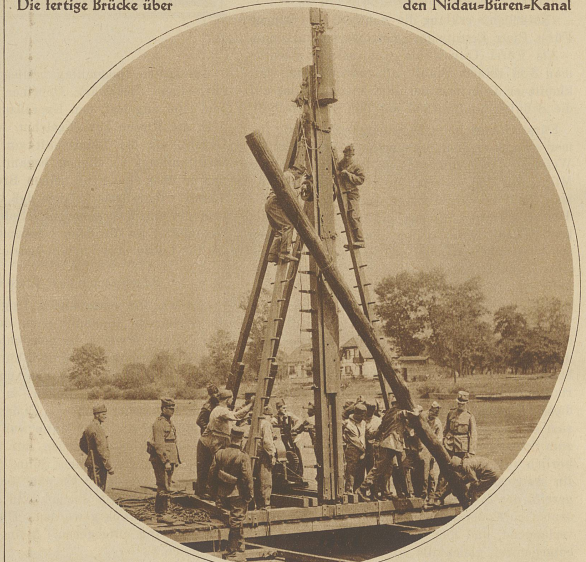


Die fertige Brücke über

den Nidau-Büren-Kanal



Die Brücke im Bau. Erstellen der Doppeljoche



Das Einrammen

der Eichenpfähle